

Leserforum

Energieallianz Linth

Für Projekt «LinthWind»

Der Vorstand der Energieallianz Linth ist aufgrund der Resultate des Umweltverträglichkeitsberichtes und der Dringlichkeit der Klimaproblematik überzeugt, dass die Weiterverfolgung des Projektes «LinthWind» grosse Vorteile für die Allgemeinheit bringt. Windkraftanlagen sind eine sehr effiziente und äusserst ökologische Technologie zur Stromerzeugung.

Der Klimawandel ist auch bei uns angekommen: Hitzesommer, Murgänge, Gletscherschmelze usw. Ursache dieser Entwicklung ist der von Menschen verursachte Ausstoss von Treibhausgasen. In der Schweiz sind zwei Drittel dieser Emissionen energiebedingt, d. h. sie stammen aus der Verbrennung von Öl, Gas, Benzin, Diesel und Kerosin. Die wirkungsvollsten Massnahmen gegen eine Klimakatastrophe beinhalten deshalb eine Veränderung unserer Energieversorgung. Mit Wärmepumpen für Gebäude und elektrischen Antrieben für Auto und Lastwagen sind technische Lösungen bekannt und verfügbar. Dies wird bis 2050 zu einem Mehrbedarf an Strom in der Grössenordnung von 30 bis 40 Prozent führen. Da alle Länder von fossilen Energien zu strombasierten Technologien wechseln müssen, können wir nicht einfach davon ausgehen, dass der Mehrbedarf importiert werden kann. Aus Gründen der Versorgungssicherheit ist es deshalb sinnvoll, den Mehrbedarf an Strom im Inland zu produzieren. Als zusätzlicher grosser Vorteil bleibt auch die Wertschöpfung grösstenteils in der Schweiz, was viele zusätzliche Arbeitsplätze in der Schweiz schaffen würde. Wir geben derzeit jedes Jahr 11,5 Mia. Franken für den Kauf von fossilen Energien aus.

Wenn die Gebäudebesitzer sagen: «Ich bin grundsätzlich für Fotovoltaik, aber nicht auf meinem Gebäude», oder wenn die Regionen mit Windvorkommen sagen: «Wir sind grundsätzlich für Windenergie, aber nicht bei uns», dann erreichen wir die oben erwähnten Ziele und Vorteile nicht. Wenn wir eine Klimakatastrophe verhindern wollen, müssen wir rasch wirksame Massnahmen ergreifen – und zwar auch bei uns. Die Leitfrage muss lauten: «Was wäre, wenn alle so entscheiden wie wir?»

In der engräumigen Schweiz gibt es beim Bau von neuer Infrastruktur immer auch betroffene Personen. Dass sich die Betroffenen dagegen wehren, ist legitim und verständlich. Letztendlich muss aber das Allgemeinwohl (in diesem Falle der Schutz vor der Klimakatastrophe, die Versorgungssicherheit mit Strom, Wertschöpfung und Arbeitsplätze) den negativen Effekten auf einzelne Betroffene gegenübergestellt und gewichtet werden. ● *pd.*

Leserbrief

Wir haben genug!

Ich wohne seit 1976 in Bilten, habe hier vieles erreichen dürfen und viel mitgestaltet. Deshalb ist Bilten so speziell für mich. Wir ertragen jetzt schon genug Emissionen: kva linth, ARA und Autobahn sowie Zug. Ich wehre mich daher gegen den geplanten Windpark. Es ist schlimm für mich, als über 50-Jähriger mir vor allem von einem Jungpolitiker anhören zu müssen, ich sei ein «Klimaleugner»! Genau unsere Generation hat die Umweltsünden von früher ausbaden müssen. Als Unternehmer kenne ich die harten Auflagen in unseren Betrieben, die wir alle umsetzen müssen. Dass alle mehr Strom wollen und brauchen, liegt in der Natur der Sache. Unsere Bevölkerung wächst stetig. Der Wunsch nach Mobilität auch. Es ist richtig, wenn wir uns selbstkritisch hinterfragen, woher die Energie kommt und wie wir mit ihr bewusster

umgehen. Das fängt beispielsweise damit an, ob ich mein altes Fahrzeug noch repariere, das die Energie zur Herstellung schon verbraucht hat, oder kaufe ich ein neues Fahrzeug, das die Energie zur Herstellung noch benötigt.

Ich sage Nein zu diesem sinnlosen Windpark, der mehr kostet als er bringt. Und damit auch Ja zum sozialen Frieden in Glarus Nord. ●

Stefan Gasser, Bilten

«LinthWind» Bilten

Eine Frage der Ideologie oder der Existenz?

Kaspar Becker, Chef des Baudepartements, trifft mit seiner Aussage zur Reportage «Auch im Glarnerland sind die Windräder umstritten» im Regionaljournal Ostschweiz des SRF 1 am Donnerstag, 11. April, den Nagel auf den Kopf. Er nennt es einen «ideologischen Kampf» zwischen Gegnern und Befürwortern.

Ein ideologischer Kampf ist es wohl für all jene, die vom geplanten Windpark nicht beeinträchtigt sind. Für alle direkt Betroffenen ist es vielmehr ein existenzieller Kampf!

Genau dieser markante Unterschied in der persönlichen Sichtweise und Betroffenheit wird am 24. April für das landrätliche Abstimmungsergebnis entscheidend sein.

Im persönlichen Gespräch mit einem ranghohen Behördenmitglied der Gemeinde Glarus Nord mussten wir nachdenklich feststellen, dass selbst dieser seine Pro-Windrad-Haltung nicht fundiert begründen konnte. Aussagen wie «Die Menschen aus der Region des heutigen Sihlsees haben es damals auch nicht lustig gefunden, als die Ebene geflutet wurde» (Wasserkraftwerk Etselwerk), geben uns als Bewohner von Bilten kein gutes Gefühl. Bilten darf nicht zum hinnehmbaren Kollateralschaden im Sinne eines höchst fragwürdigen Ganzen werden. Geschätzte Landrätinnen und Landräte, befassen Sie sich intensiv mit diesem Dossier! Beurteilen Sie die Fakten sorgfältig. Es geht nicht um parteipolitische Ideologien, sondern um die Gesundheit, die Lebensqualität und die existenzielle Zukunft Ihrer Mitbürger. Es ist schliesslich auch eine Frage der Solidarität! ●

Nicole Hefti und Stefan Volkart, Bilten

Leserbrief

Schänis ist auch betroffen

Die Immissionen der Windkraftwerke treffen auch Schänis massiv. Die Biltnerinnen und Biltner wehren sich zu Recht gegen die massiven Eingriffe in Landschaft, Lebensqualität und gesundheitliches Wohlbefinden durch die geplanten Windkraftwerke. Sie sind nicht allein, denn auch in der Nachbargemeinde Schänis merken die Einwohner langsam, dass sie fast ebenso stark den Immissionen ausgesetzt sein werden, nachdem die Standorte der geplanten Windkraftanlagen hart an die Kantons- und Gemeindegrenze geschoben wurden. Die Quartiere von Winkeln bis hinein ins Oberdorf müssen mit ähnlichen Lärmbelastungen rechnen wie ein Grossteil von Bilten. Die meisten Schännerinnen und Schänner haben es bisher als Sache des Kantons Glarus gesehen, die Initialentscheidung zur Windkraft zu fällen. Und wir glaubten, mit dem weisen Entscheid der Glarner Regierung, die Windzone für Kraftwerke in Glarus Nord aus dem Richtplan zu nehmen, sei die Sache erledigt. Sollte am 24. April der Glarner Landrat diese Entscheidung umstossen, wird es wohl auch für Schänis Zeit, konkrete Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung zu ergreifen. Ich denke da an den neuen Zonenplan, den wir nächstes Jahr verabschieden werden. Hier könnten wir beispielsweise wie in Deutsch-

land einen Minimalabstand von 2000 m zwischen Windkraftwerken und Wohnzonen festschreiben. Auch ist es Zeit, dass sich Schänis mit der Biltner Bevölkerung solidarisch zeigt und sie unterstützt. Als Standort der Kehrichtverbrennung und der ARA hat Schänis Bilten viel zu verdanken. ●

Hans Oberholzer, Schänis

Leserbrief

Eine Zumutung für Mensch, Tier und Natur

Der Regierungsrat hat sich sehr sorgfältig mit dem Standort Windanlage in Glarus Nord auseinandergesetzt. Er hat das Ansinnen Windkraft aus dem Richtplan gestrichen. Am 24. April wird der Landrat darüber erneut abstimmen. Alle sind sich bewusst, dass für die künftige Stromproduktion Alternativen gesucht werden müssen. Aber muss man in einem so schönen Naherholungsgebiet und kleinen Kanton wie Glarus gerade mit solchen 200 m riesigen Ungetümen auffahren?

Der Kanton Glarus hat bis heute für die Produktion von Naturstrom unglaublich viel in Wasserkraft, Strom aus der Kehrichtverbrennung und Fotovoltaik usw. investiert. Da brauchen wir diese Anbieter und Konkurrenten aus dem Nachbarkanton St. Gallen sicher nicht. Der Kanton St. Gallen bietet riesige Flächen, wo so ein riesiger Windpark besser realisiert werden könnte. Die Dorfbevölkerung von Bilten ist sehr versichert. Das zeigen auch die vielen Leserbriefe und Diskussionen in Bilten. Ich glaube, jeder von uns, der im Kanton Glarus wohnt, möchte keinen Windpark mit einer solchen Dimension vor der Haustüre haben.

Die vielen Nachteile, welche diese Ungetüme mit sich bringen, Landschaftsverschandelung, gesundheitliche Probleme, Kosten-Nutzen-Verhältnis usw. rechtfertigen keinesfalls eine solche Alternative.

Geschätzte Landrätinnen und Landräte

Bitte lassen Sie das Tor zum schönen Glarnerland als Naherholungsgebiet erhalten und uns in Bilten ohne diese 200 m hohen Ungetüme leben. Wenn diese gebaut werden, haben wir und unsere Kinder diese ein Leben lang vor unserer Haustüre, und das wäre dann nicht mehr so lebenswert. Stellen Sie sich vor, sie würden eines Tages mit einem solchen Windpark in dieser Dimension konfrontiert werden, was würden Sie tun? Investieren wir lieber weiter in Wasserkraft, Solar-Fotovoltaik-Anlagen usw., nutzen wir das teuer gebaute Kraftwerk Linth-Limmern. Es gibt so viele Alternativen. Entscheiden Sie, wie es unser Regierungsrat in weiser Form getan hat. ● *Rudolf Schmid, alt Gemeinderat Bilten*

Leserbrief

Umweltverträglichkeit für Mensch und Tier

Das Wohl der Tiere, das mir sehr am Herzen liegt, kommt heutzutage dank dem Tierschutz an erster Stelle. Deshalb sehe ich nicht ein, weshalb die Tierschutzverordnung nicht klar definiert, dass im Lebensraum von Fledermäusen und Zugvögeln keine Windräder gebaut werden dürfen. Es sei denn, man holt eine Ausnahmebewilligung ein. Dies widerspricht meinem Verständnis für Tierschutz. Tiere dürfen diesen Gefahren nicht ausgesetzt werden. Ein schmerzhafter unschöner Tod könnte die Folge von Zusammenstößen mit Windrädern sein. Natur und Heimat gehen einher. Die intakte Natur ist unser Lebenselixier. Sich in der Gemeinschaft wohlfühlen, ist der Sinn des Lebens. So ist es auch natürlich, wenn sich von Windzonen Betroffene gegen den Ver-

lust der Lebensqualität bei Mensch und Tier wehren. Nichtbetroffene mögen eine andere Sichtweise haben, dafür habe ich Verständnis. Ihnen empfehle ich den Kontakt mit dem eigenen Spiegelbild: Mute ich das, was ich anderen zumute, auch mir selbst zu? Es geht um den Erhalt von gesundem Lebensraum, Naturschönheiten und schliesslich den Frieden. Ist das Opfer für saubere Energie nicht zu gross, wenn Investoren einzig an ihre Eigner (Aktionäre) und die Rendite denken? Sind uns die Natur, unsere Gesundheit und das intakte Landschaftsbild wirklich nicht mehr wert? Wo sind die medizinischen Studien, welche belegen, dass Windkraft «menschenträglich» ist? Warum sind die Heimat-, Natur- und Tierschützer sowie die Seelsorger und das Gesundheitswesen noch nicht auf die Idee gekommen, sich gegen rücksichtslose Über- und Verbauungen zu wehren? Und die Touristiker, welche den Kanton vermarkten? Bedarf es wirklich wissenschaftlicher Studien, um den gesunden Menschenverstand zu aktivieren? Steht Profit vor Lebensqualität und vor der Existenz von Landwirten, ihrer Tiere und Familien? Dem kann und will ich nicht zustimmen. Während vieler Wochen habe ich mich eingehend über die Auswirkungen von Windrädern informiert, Pro und Kontra auseinanderdividiert und intensive Gespräche geführt. Aus Überzeugung und mit aller Kraft wehre ich mich gegen den Bau von Windrädern und Treibhäusern in Bilten/Glarus Nord. Ich bitte die Landrätinnen und Landräte, sich, im Interesse unseres einzigartigen und schönen Kantons, mit der Problematik ernsthaft und intensiv auseinan-

derzusetzen und der Entscheidung des Regierungsrats: «Keine Windkraftanlagen in Glarus Nord», zuzustimmen. ●

Lisabeth Schnyder, Landrätin, Bilten

Leserbrief

Keine Windräder

Die Fusion zu drei Gemeinden an der Landsgemeinde wurde in der ganzen Schweiz bestaunt und bewundert. Nun zeigt sich aber, dass nicht alles Gold ist, was glänzt. Nehmen wir den Bau der Windkraftwerke in Bilten. Wir sind in Glarus Nord zu acht Gemeinden zusammengeschlossen, und sieben davon können sozusagen bestimmen, was in der achten Gemeinde gebaut werden soll, ob es den Bewohnern dieser Gemeinde passt oder nicht, die haben es zu erdulden.

Nun noch zum Landrat, der eigentlich zum Schutz und Wohl des ganzen Kantons verantwortlich sein sollte. Die Verschandelung des Eingangs zu unserem schönen Glarnerland lassen viele Landräte zum Politikum verkommen, wo das Wohl der Menschen nur untergeordnete Bedeutung hat. Seien Sie mutig und lassen Sie es am 24. April (Landratssitzung) nicht zu, dass der Regierungsratsentscheid «Nein zu den 200 m hohen Windrädern» umgestürzt wird. ●

Fritz Tschudi-Rais, Näfels

Helfen Sie mit, Vogelopfer an Glas zu vermeiden!



Gratis-Info:
Schweizer Vogelschutz SVS
Postfach, 8036 Zürich
Telefon 044 457 70 20
Telefax 044 457 70 30

Auszug Projekt «LinthWind»

Untersuchungsergebnisse «LinthWind»

Am Freitag, 29. März 2019, hat die Geschäftsleitung der SAK die Untersuchungsergebnisse zur Umweltverträglichkeit für das Projekt «LinthWind» an die Fraktionen des Landrates gesandt. Im Schreiben, welches bei der Redaktion vorliegt, wird u. a. wie folgt erklärt:

Zum heutigen Zeitpunkt weisen die Untersuchungsergebnisse gemäss Umweltverträglichkeitsbericht für das Projekt «LinthWind» keine unüberwindbaren Hürden auf, und wir sehen sehr grosse Chancen, dass dieses Projekt umweltverträglich umgesetzt werden kann:

- **Windangebot:** Die Windmessungen auf 100 Meter im 2017/18 zeigen sehr vielversprechende Ergebnisse auf. Die bis heute kommunizierte Jahresstromproduktion von 25 bis 30 Gigawattstunden läge mit den geplanten Windenergieanlagen in der Messperiode sogar um einiges höher. Das Windgutachten liegt uns vor. Auch ohne Fördergelder liessen diese Zahlen – aus heutiger Sicht – eine positive Projektwirtschaftlichkeit zu. Die SAK als betriebswirtschaftlich geführte Aktiengesellschaft investiert – im Interesse ihrer Eigner – nur in Projekte mit angemessener, positiver Wirtschaftlichkeit.
- **Untergrund:** Wie erwartet handelt es sich um schwierige Baugrundverhältnisse; die Vorgaben an die Foundation (Reibungspfahlfoundation erforderlich) können eingehalten werden; die Erstellung der Fundamente ist aus geotechnischer Sicht möglich und wurde auch im Sommer 2018 von fünf verschiedenen Windturbinenherstellern bestätigt.
- **Vegetation:** Garantierte Wiederbegrünung der temporären Eingriffsflächen; kurzfristige negative Auswirkungen werden mittels Aufwertungen und Ersatzmassnahmen vollständig kompensiert.
- **Vogelzug sowie Brut- und Gastvögel:** Wir wissen um den vorhandenen, teilweise grossen Konflikt

(Standort beim Niederriet); dank Verminderungs-, Vermeidungs- und Ersatzmassnahmen werden die Beeinträchtigungen reduziert.

- **Fledermäuse:** Fledermausaktivitäten mit Konfliktpotenzial sind saisonal bedingt; dank Verminderungs-, Vermeidungs- und Ersatzmassnahmen werden Beeinträchtigungen stark reduziert.
- **Schall, Schatten, Eiswurf und Landschaftsbild:** Die Auswirkungen sind zwischenzeitlich untersucht und dokumentiert.
- **Luftfahrt (VBS, Skyguide, BAZL, Flugplatz Schänis und Mollis), SBB, ASTRA sowie Telekommunikation (BAKOM):** Abklärungen in diesen Bereichen liegen teilweise für alle Standorte vor (und sind alle positiv).
- **Standort T2:** An diesem Standort ist ein Projekt für ein Gewächshaus geplant. Die Gewächshäuser haben hier höhere Priorität, und wir sind bereit, diesen Standort zugunsten des Gewächshauses aufzugeben. Eine mögliche «Doppelnutzung» wird zu einem späteren Zeitpunkt (Nutzungsplanung) noch detailliert abgeklärt.
- **Umweltschutzverbände:** Wir haben aus zahlreichen Besprechungen mit den lokalen Umweltschutzorganisationen (USO) positive Rückmeldungen zu den durchgeführten Untersuchungen, deren Detaillierungsgrad und angewandter Methodik erhalten. Eine Stellungnahme der USO wird nach Vorliegen des Umweltverträglichkeitsberichtes im Verlaufe von 2019 folgen. ● *pd.*

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter www.LinthWind.ch.